Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 210. Sonntag, den 8. September. 1878.

Das Recht der Meistbegünstigung und die Differentialzölle.

Wie aus dem gestrigen Referate über die letzte Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses ersichtlich ist, wurde in derselben der Kürze der Zeit wegen davon Abstand genommen, über das Thema der „meistbegünstigten Nation" die einzelnen Referenten sich äußern zu lassen und man beschloß, sich mit dem von Herrn Alexander Meyer-Breslau vorzüglich gehaltenen Gesammtreferat zu begnügen. Frhr. v. Kübeck, einer der Referenten, stellte daher sein für diese Sitzung bestimmtes Referat der Redaction des „Posener Tageblattes" zur Verfügung. Wir bringen mit besonderer Erlaubniß unseres Nachbarblattes und unter höflichem und ergebenen Danke gegen den geehrten Herrn Verfasser das treffliche und klare Referat über diese schwierige Frage zum Abdruck:

Das, durch die Klausel der Meistbegünstigung in den internationalen Handelskammern zum Ausdruck gebrachte Recht ist der erste Schritt zur Erreichung der Handelsfreiheit unter den Völkern, indem es indirect den schutzzöllnerischen Bestrebungen, nach Abschließung der Staaten unter sich mittelst differirender und compensirender Schutzzölle, deren Beweglichkeit stets in der Richtung nach aufwärts zur Geltung gebracht wird, entgegenwirkt, und so die Gleichheit der Tarifpolitik unter den Völkern anzubahnen sucht. Es ist im freihändlerischen Sinne ungefähr dasselbe, was im schutzzöllnerischen der autonome Tarif ist, welcher zunächst als Minimaltarif aufgefaßt, den Weg zu Erhöhungen stets offen läßt, Ermäßigungen dagegen so gut als ausschließt.

Der, von Codden aufgestellte, und in dem mit Napoleon III. abgeschlossenen Handelsvertrage vom Jahre 1860 zuerst verwirklichte Gedanke einer handelspolitischen League unter den Völkern Europas durch Verträge mit dem Rechte der Meistbegünstigung ist nichts Anderes, als die einer erleuchteten und fernblickenden Zollpolitik vorschwebende Grundlage zur Herstellung eines einheitlichen, internationalen, europäischen Zollgebietes, so wie es der deutsche Zollverein mit so anerkennenswerthem Erfolge geworden ist, ein, auf natürlichen, der Interessen-Solidarität der Nationen entsprechender Basis entwickeltes internationales Verkehrs- und Tauschgebiet.

Es erscheint begreiflich, daß dieser großartige und in seinen Anfängen auch von ungetheiltem Beifall begleitete Gedanke, im Laufe der Zeit in Folge der Einwirkung äußerer wirthschaftlicher Kalamitäten, woran die mörderischen Kriege der letzten Jahre und die, aus mangelnder wirthschaftlicher Bildung entstandene Spielwuth und Gewinnlust einen keineswegs geringen Antheil hatten, von jenen gegnerischen Elementen, deren Parole und Schlachtrufe stets der, auf Kosten der übrigen Menschheit geforderte „Schutz der nationalen Arbeit" war und ist, angefeindet und mit allen erforderlichen Waffen bekämpft worden ist.

So wie wir jedoch im politischen Leben die oft sauer errungenen Erfolge nie ohne Rückschläge und Reactionsversuche sich entfalten und erst allmälig dauernd sich behaupten sehen, so ist es auch der Fall mit dem wirthschaftlichen Leben — und hier kann der, mitunter erfolgreiche Kampf des Protektionismus gegen die natürlichen Gesetze wirthschaftlicher Freiheit uns als etwas Vorübergehendes kaum sonderlich erschrecken, am Allerwenigsten aber in der Verfolgung unserer Ziele beirren.

Die angewandten Mittel des Terrorismus, der Verdächtigung, der Lüge und des Hohnes sind hinlängliche Beweise für die Hinfälligkeit einer Sache, welche dem Egoismus Einzelner auf Kosten des Wohles der Gesammtheit dient.

Das Recht der Meistbegünstigung ist ein unentbehrliches Integrans der internationalen Handelsverträge geworden, indem dasselbe die zwischen zwei Staaten in einem sozusagen — Mustervertrage (primary or model treaty) vereinbarten Zoll-Ermäßigungen, eo ipso auf alle, mit dem einen oder andern dieser beiden Staaten einen Handelsvertrag abschließenden dritten Staaten übergeht.

In dieser Kette liegt eben der Werth und die freihändlerische Bedeutnng des Meistbegünstigungsrechtes.

Wenn daher, wie in neuerer Zeit es von Verfechtern des autonomen Tarifglaubens empfohlen worden ist, sogenannte autonome Tarife ohne Zollverträge unter Aufrechterhaltung von Vereinbarungen bezüglich des Meistbegünstigungsrechtes eingeführt werden sollen, so ergiebt sich aus dem Gesagten die Sinn- und Bedeutungslosigkeit einer derartigen sogenannten Meistbegünstigung.

Jene Herren wollen eben einen inhaltlosen Schein bewahren, um das Wesen jenes, uns so wichtigen Rechtes illusorisch zu machen.

Die Differentialzölle, d. h. solche, welche gleichartige Waare je nach ihrer Provenienz verschieden besteuern, wonach also zwischen zwei gegebenen Staaten besondere, jenen Waarenaustausch treffeude Tarifsätze vereinbart werden, welche den übrigen Staaten gegenüber keine Geltung haben, beschränken das Recht der Meistbegünstigung überhaupt und schließen es mit Bezug auf die von ihnen getroffenen Waaren ganz aus. Als System gedacht und durchgeführt, negiren sie die wirthschaftlichen Interessen der Nationen, deren Anerkennung und Geltendmachung durch die Handelsverträge angebahnt wird und sind vom Standpunkte des Freihandels verwerflich.

Nun mag es aber immerhin Fälle geben, in welchen Differentialzölle ausnahmsweise zulässig erscheinen, und zwar einmal dann, wenn es sich nm Waaren von allerdings verschiedener Provenienz, jedoch um solche handelt, deren Beschaffenheit und Werth von einander differiren, und daher eine unterschiedliche Zollbehandlung rechtfertigen, dann in jenen Fällen, wenn Differentialzölle zwischen zwei gegebenen Staaten als Durchgangsstadium znr Zolleinigung zwischen denselben dieuen sollen.

Letzterer tritt ein, wenn Differentialzölle als Compensationsobject füe die speziellen Interessen zweier Staaten, resp. Verkehrsgebiete an weitgehenden, gegenseitigen Verkehrserleichterungen in Betreff gewisser Artikel von ungleicher Beschaffenheit und differirendem Werthe dienen, wobei niemals der Schutz einer speziellen Industrie in Betracht kommt, sondern nur durch eine zunehmende Erleichterung des Verkehrs zwischen zwei Absatzgebieten, deren allmälig vollständige Verschmelzung in ein gemeinsames Zollgebiet eingeleitet werden soll.

Der Staat a. schließt z. B. mit dem Staate b. einen Zollvertrag ab.

Da a. reich an den verschiedensten Sorten guten Weines ist, welcher b. mangelt, so hat ersterer Staat ein großes Interesse, daß der letztere (b.) die Weinzölle ermäßige.

Kraft der Klausel der Meistbegünstigung müßte b., sobald er auf die Weinzollermäßigung gegenüber a. eingeht, dieselbe allen dritten Staaten sofort auch concediren, von denen er Wein bezieht und mit welchen er in einem Zollvertragsverhältnisse steht.

Nun könnte aber gleichzeitig b. ein hervorragendes Interesse an der Ermäßigung des Zolles für einen andern, von b. in hoher Menge nach a. exportirten Artikel besitzen und sein — wie der landläufige Ausdruck lautet — Zugeständniß einer Weinzollermäßigung gegenüber von einem analogen Zugeständnisse seitens a. abhängig machen.

Hier tritt ein Kompensationsverhältniß ein, welches, insofern dasselbe dritten Staaten gegenüber, aus was immer für Gründen undurchführbar wäre, eine Annäherung der Staaten a. und b. im Sinne und Zwecke der künftigen Handels- und Zolleinigung einleitet und daher als Stadium des Ueberganges zulässig erscheinen kann. So longe man selbst in freihändlerischen Kreisen der Meinung huldigt, daß die Natur und Eigenart gewisser wirthschaftlicher Interessen einzelner Länder gegenseitig einer partiellen, oder besser gesagt, individuellen Ausgleichung bedürfe, wird das Bewußtsein von der ausnahmslosen Uebereinstimmung jener Interessen unter sämmtlichen Staaten des Erdballes oder doch zunächst unseres Welttheils, ein zwar mit allen Kräften anzustrebendes, aber wohl nur allmälig erreichbares Ziel bleiben.

Wir können es leider noch nicht ganz übersehen, daß die geschichtliche Thatsache der Staatenbildungen, mit der aus langjähriger Abschließung der, in dem Rahmen eines gegebenen Staatswesens gegliederten Volkselemente hervorgegangenen Individualisirung derselben, Vorurtheile in wirthschaftlicher Hinsicht großgezogen hat, deren endliche Bekämpfung, wenn auch außer Zweifel stehen, doch nicht allzu leicht und einfach erscheint. Was heute in der Richtung der Verschmelzung zusammenhängender Volksaggregate in große national-politische und daher auch Wirthschaftsgebiete sich vollzieht, muß durch Verkehrserleichterungen untereinander die wahre internationale Weihe erhalten, indem, abgesehen von der politischen Eintheilung des Welttheiles in Staatengruppen, wozu sich das Kriterium wohl zumeist in der geographischen, nationalen und kulturiellen Homogenität findet, die Erkenntniß der solidarischen Uebereinstimmung der wirthschaftlichen Interessen in dem Maaße sich so gewiß Bahn brechen muß, als in welchem die Volksbildung zunimmt und in alle Schichten dringt.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die momentane Strömung in den leitenden Kreisen, fast aller Großstaaten des Continents erkünstelt, und deshalb unhaltbaren Anschauungen huldigt welche man als das Ereigniß der so landläufigen Verwechslung zwischen Ursache nnd Wirkung der Erscheinungen des wirthschaftlichen Lebens ansehen muß; denn während die große Menge der Consumenten, welche den Regierungssphären ferne steht, mehr oder weniger von dem natürlichen Eindrucke geleitet wird, den die greifbare Unmittelbarkeit des Einflusses gewisser wirthschaftlicher Einrichtungen auf die Biegungen des täglichen Erwerbes ausübt, glauben manche Leute solchen Einrichtungen ihres Staates oder Staatenkomplexes durch Nachgiebigkeit an die Forderungen der Vertreter von größeren Industrien, der Gesammtproduction des Landes aufzuhelfen und eben dadurch künstlich die Consumtion heben zu können.

Das Gegentheil ist aber das richtige, weil naturgemäße. Wenn günstige äußere Bedingungen die Wohlhabenheit eines Volkes wie hier mit dessen Consumtionsfähigkeit heben, dann gelangt die Production von selbst zur Blüthe — und diese Gunst der äußeren Bedingungen wird nun durch die möglichste Beseitigung von Verkehrsbeschränkungen allein herbeigeführt; unter letztere aber gehören die früher definirten Differentialzölle.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß es gefährlich und für die Dauer ganz unhaltbar wäre, von dem Systeme der Handelsverträge mit diesem essenziell zugehörenden Rechte der Meistbegünstigung abzugehen.

Differentialzölle sind daher, insofern sie gleichartige Waaren nach ihrer Provenienz verschieden besteuern und dem Rechte der Meistbegünstigung entgegenwirken, unzulässig.

Als Ausnahme können sie nur dann berechtigt erscheinen, wenn die von ihnen getroffenen Waaren verschiedener Provenienz, zugleich auch nach Beschaffenheit und Werth von einander abweichen, oder wenn diese Zölle als Uebergangsstadium zur Zolleinigung zweier nachbarlicher Verkehrsgebiete dienen sollen.

Frhr. v. Kübeck.

Tagesübersicht.

Thorn, den 7. September.

Es ist bezeichnend, daß auf dem volkswirthschaftlichen Congreß in Posen bei Berathung der Tabakstenerfrage es zwei Mitglieder der conservativen Partheien waren, welche mit dem Antrage auftraten, zur Frage der Art der Tabaksbesteuerung so lange keine bestimmte Stellung zu nehmen, als bis die Anträge der Tabak-Enquete-Commission vorliegen werden. Von dem deutsch-conservativen Reichstags-Abgeordneten, Polizeipräsidenten Staudy, und dem freiconservativen Landtagsabgeordneten von Willamowitz, welche beide sich als Gegner des Tabaksmonopols bekannten, wurde in der Debatte bemerkt, daß man vor Beendigung der Enquete auch die verurtheilenden Angriffe gegen das Monopol vorlegen möge. Während die Herren einerseits sich als Gegner des Monopols erklären, auf der anderen Seite dagegen ihr Votum bis zur Beendigung der Enquete sich reserviren wollen, machen sie sich die Arbeit sehr leicht, indem sie nachher trotz ihrer heutigen Gegnerschaft eines Besseren belehrt, im Reichstage für das Monopol stimmen. Es ist auch kein Geheimniß, daß die conservativen Partheien das Ideal des Reichskanzlers, welches derselbe heute noch verfolgt — die Einführung des Tabakmonopols in Deutschland — zu verwirklichen trachten werden. Es bleibt das Verdienst des volkswirthschaftlichen Congresses, daß derselbe sich in so entschiedener Weise gegen das Monopol erklärt und sich für eine höhere Tabaksbesteuerung nur für den Fall ausgesprochen, daß der Nachweis für die

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(Fortsetzung.)

Von seinen Kameraden indessen hatte Udo keinen mitgebracht; es war ihm nicht entgangen, daß man die Verlobung mit der Bauernprinzessin hinter seinem Rücken bespöttelt habe, und auch Mariens Gespielinnen hielt die Scheu vor den vornehmen Herrschaften zurück. Einzelne absonderlich fromme Seelen wieder fanden ein großes Hinderniß zukünftigen Glückes in der Verschiedenheit der Confession, als ob der Taufschein die Liebe bedingte!

Der Vater hatte Marie nicht behüten können vor der Macht dieser Liebe, noch mochte er sie deßhalb von sich stoßen, und der Pfarrer meinte: Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht trennen. Er wußte es genau, er hätte nur sich selbst seines Kindes beraubt, hätte er seine Einwilligung nicht gegeben, wie es halsstarriger Weise der alte Freiherr gethan. Marie wäre entweder mit dem Geliebten oder in den Tod gegangen So hatte er denn seinen Segen gegeben, der von dem jungen Paare mit Jubel aufgenommen wurde.

Marie war so voll seliger Freude, so vollkammenster Befriedigung, daß die Tante oft sagte: „Dein Glück ist so eigenartig, so groß, daß mir immer Schillers Worte in den Sinn kommen: Mir graut vor der Götter Neide!"

Den Abschied von Udo hatte sie leichter überwunden, als man allgemein geglaubt. Er hatte sich nach Berlin versetzen lassen und hatte auch seinem Freunde Franz in demselben Regiment, indessen bei einer anderen Escadron eine Wachtmeisterstelle verschafft.

Es war bis zu der Hochzeit ja nur eine kurze Zeit. Seine Briefe, voll glühender Zärtlichkeit und süßen Hoffens, waren ihr ein neuer, köstlicher Genuß.

Als endlich die ersehnte Zeit der Hochzeit herankam, suchte Udo, wie so oft, bei Herrn von Bockum ein gastliches Quartier. Gern hätte er allerdings den Vater noch einmal um seinen Segen gebeten, — er fühlte jetzt erst recht, wie er ihn liebte, trotz der Verschiedenheit ihrer Lebensanschauungen und des Charakters; allein er sah ein, wie sehr Anna Recht habe, die ihm geschrieben, daß es ein vergebliches Bemühen sei. Die geschäftlichen Auseinandersetzungen zwischen Beiden hatte Baron Egon's Advokat besorgt; der Vater hatte dem Sohne das mütterliche Erbe auszahlen lassen. Es war eben hinreichend, mäßigen Ansprüchen zu genügen. Dennoch erschrak Udo, der einer der ersten und reichsten westphälischen Adelsfamilien angehörend, stets auf hohem Fuße gelebt hatte.

Mit Anna unterhielt er einen lebhaften Briefwechsel. Er ließ sich, nachdem er sich überzeugt hatte, das all' ihre Bemühungen in seinem Interesse bei'm Vater erfolglos waren, genügen an ihrer schwesterlichen Gesinnung für seine Braut und hoffte, daß dies warme Interesse doch dermaleinst die Aussöhnung mit dem Vater vermitteln werde.

Sorgen so mancher Art hatte auf Udo gelastet; als er aber der Geliebten nun endlich wieder gegenüberstand, da waren sie vergessen.

So kam der Tag heran, der Marie dem Manne ihres Herzens nunmehr auch gesetzlich durch des Priesters Segen verbinden sollte. Es hatte bei Udo keine Erörterung darüber bedurft, daß die Trauung vom Onkel vollzogen wurde, obgleich derselbe Protestant war.

Es war, als hätten sich Wald, Feld und Wiesen noch einmal ganz besonders festlich geschmückt an Mariens Ehrentag. Stolz und sicher ging sie an Udo's Seite den Weg zur Kirche. Die Strahlen der Sonne fielen durch die Zweige der Bäume auf den einsamen Waldpfad, Maienblümchen neigten die duftenden Häupter

Nothwendigkeit der Erhöhung der indirecten Steuern im Reiche beigebracht ist.

Es ist nach alle dem, was über die **kissinger Verhandlungen** allmählich verlautet ist, in mehr als einer Hinsicht interessant, von der folgenden unverhüllten Sprechweise eines Hauptführers der Ultramontanen in Deutschland, des bekannten Abgeordneten v. Schorlemer-Alst, Notiz zu nehmen. Derselbe hat sich, wie wir der „Germania“ entnehmen, unlängst in Trier dahin ausgesprochen: bezüglich des Standes der kissinger Verhandlungen wisse er nichts. Dann fuhr er weiter fort:

Aber das schadet auch nichts, daß ich nichts mehr zu antworten weiß. Wir können die Sache kaltlächelnd (!) erwarten. Eigentlich unruhig sind ja nur die „Liberalen“ und die sogenannten Conservativen. Die „Liberalen“ sind bange, wenn Fürst Bismarck Frieden schließe mit der katholischen Kirche, dann sei die goldene Zeit des „Culturkampfes“ für sie vorüber, und die Conservativen bekommen jeden Tag zwei mal eine Gänsehaut, wenn sie hören, daß ein päpstlicher Nuntius nach Berlin kommen soll. Was nun den Frieden anbetrifft, so liegt die Sache so: Wir Katholiken oder Ultramontanen wünschen den Frieden aufrichtig und von Herzen, aber einen guten Frieden, keinen faulen Frieden, und weil wir ganz sicher sind, daß die Sache in guten Händen, nämlich in den Händen des Oberhauptes der katholichen Kirche ruht, so sind wir in dieser Angelegenheit ganz ruhig; wir warten ab, unter welchen Bedingungen der Frieden von Rom gemacht wird. Wir freuen uns, daß man die Friedensverhandlungen mit Rom angeknüpft hat, weil Rom die Macht ist, mit welcher der Frieden zu schließen ist. Früher wurde das geleugnet. Jetzt ist die Regierung doch genöthigt, sich mit Rom in Verbindung zu setzen; das freut uns sehr, weil wir das immer behauptet und verlangt haben. Denjenigen Frieden, welcher von Rom genehmigt wird, werden wir als treue Katholiken annehmen, und wir freuen uns, wenn es dem lieben Gott gefällt, uns den Frieden wieder zu schenken. Kommt ein Friede nicht zu Stande, was ja auch sein kann, so werden wir fortfahren, zu kämpfen wie bisher. „Ich sage Ihnen offen; Ich wünsche zwar sehr, daß der religiöse Friede hergestellt werde; aber wenn man mir auf der einen Seite den religiösen Frieden, genau wie er vor dem „Culturkampfe“ gewesen ist, anböte, aber auf der anderen Seite dafür verlangte, ich solle einer vielsachen Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten und der Vermehrung der Steuern zustimmen, so sage ich Ihnen offen, ich würde mich weigern, einen solchen Handel einzugehen. Und ich will Ihnen auch den Grund angeben. So wie nach meiner Ueberzeugung ohne die religiöse Freiheit die bürgerliche Freiheit nicht bestehen kann, so ist ebenfalls ohne bürgerliche Freiheit eine religiöse Freiheit nicht möglich. Weil diese beiden Dinge untrennbar sind, ist für uns jeder Handel der angedeuteten Art absolut unmöglich. Wir verlangen die Freiheit auf beiden Gebieten.“

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Lessing,“ am 21. August von Hamburg und am 24. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 4 Stunden am 3. d. M. 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen; „Wieland“, am 28. August von Hamburg abgegangen, am 30. in Havre eingetroffen und von dort am 31. Mittags nach Newyork weitergegangen; „Pommerania“ wurde am 4. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Gellert,“ am Donnerstag den 22. August von Newyork abgegangen, ist nach schneller Reise von 9 Tagen 8 Stunden am Sonntag, den 1. d. M. 10 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, am selben Tage Abends Cherbourg passirt und am Dienstag, den 3. d. M. Morgens in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 181 Passagiere, 106 Briefsäcke und volle Ladung. — „Vandalia,“ auf der Reise von Hamburg nach Westindien, ist am 29. August von Havre in See gegangen. — „Montevideo“, auf der Heimreise vom La Plata und Brasilien am 18. August von Bahia abgegangen, ist am 2. d. M. in Lissabon angekommen und am selben Tage nach Hamburg weitergegangen.

Ueber den schrecklichen **Unfall auf der Themse** wird folgendes geschrieben: Die Aufregung über den schrecklichen Eisenbahnunfall bei Sittingbourne ist noch nicht vorüber und schon ist ein neues viel furchtbareres Unglück zu verzeichnen. Gestern früh zehn Uhr verließ die „Princeß Alice“, einer der größten Salondampfer der Londoner Dampfschiffgesellschaft seinen Landungsplatz bei London Bridge, um mit etlichen sieben bis acht Hundert glücklichen Menschen an eine Vergnügungsfahrt nach Rosherville, Gravesend, und Sheerneß anzutreten. Ein prachtvolles Herbstwetter verlieh dem Ausflug doppelten Reiz; gegen sechs Uhr legte das Schiff auf seiner Rückkehr in Gravesend an, wo es die daselbst zurückgebliebenen Passagiere aufnahm; gegen 8 Uhr befand es sich gegenüber dem Königlichen Arsenal in Woolwich, als sich ihm ein großer Schraubendampfer, die „Bywell Castle“ in entgegengesetzter Richtung fahrend, näherte. Beide Schiffe befanden sich ungefähr in der Mitte des Flusses, gegenüber den Gaswerken in Burkton, gerade unter dem Nord Woolwich Gardens, auf derselben Stelle, wo vor einigen Jahren der schreckliche Zusammenstoß zwischen den Schiffen Metis und Wentworth stattfand. Ehe noch die Passagiere der „Princeß Alice“ an eine Gefahr denken konnten, war auch schon der Zusammenstoß erfolgt, bei welchem das Vergnügungsboot von dem schweren Schraubendampfer beinahe in zwei Stücke geschnitten wurde. Die hierauf folgende Schreckensscene läßt sich kaum beschreiben; an eine Rettung des Schiffes war gar nicht zu denken und die unterdessen hereingebrochene Nacht machte es auch dem geübten Schwimmer schwer, sich zurecht zu finden. Nur Wenige hatten die Geistesgegenwart, an Bord der „Bywell Castle“ zu schwimmen. In fünf bis sechs Minuten lag die „Alice“ auf dem Grunde der Themse, deren Oberfläche mit Hunderten hülferufender und mit dem Tode ringender Menschen bedeckt war. Nur kurze Zeit dauerte dieses Todesröcheln von ungefähr 700 Menschen, wer nicht schon bei Zeiten den Sprung in das Element gewagt hatte, wurde von dem im wirren Knäuel zusammengeballten Menschenhaufen mit in die Tiefe gezogen. Der „Herzog von Terk“ ein anderes Dampfboot der gleichen Gesellschaft, welcher kurz hinter der „Alice“ fuhr rettete eine beträchtliche Anzahl derer, welche sich durch Schwimmen für eine Zeitlang über Wasser halten konnten. Im Ganzen sollen nicht mehr als 150 bis 200 Personen gerettet sei. Der Capitän der „Alice“, welcher noch kurz vor dem Sinken des Schiffes auf seinem Posten erblickt wurde, ist unter den Verlorenen, wie der größte Theil der Schiffsbemannung; der Ingenieur befindet sich unter den Geretteten. Der Oberaufseher der Schiffe der Gesellschaft hatte mit seiner ganzen Familie die Rundfahrt mitgemacht, aber Geschäfte halber in Gravesend das Schiff verlassen; seine Frau und 5 bis 6 Kinder sind ertrunken. Die Einwohner von Woolwich waren nach besten Kräften bemüht, die Ueberlebenden unterzubringen und mit den nöthigen Stärkungs- und Kleidungsmitteln zu versehen.

Der Constantinopeler „Times“-Correspondent meldet seinem Blatt auf Grund einer mit dem General Totleben und dem Fürsten Dondukoff-Corsakoff gepflogenen Unterhaltung, daß die russische Regierung den **Bericht der Rhodopecommission** als ein Werk schreiender Partheilichkeit betrachte, das nur bezwecke, die russische Armee bei Europa in Mißkredit zu bringen. Während nun der Pariser „Moniteur universel“ sein Bedauern ob des regen Antheils erklärt, den die französische Diplomatie an der Abfassung des inkriminirten Aktenstücks genommen, überwiegt bei der „Times“ die Neigung, den Rhodopecommissären, einstweilen wenigstens, mehr Glauben zu schenken, als den Erklärungen Rußlands. Auch unsere Meinung.

Die österreichische Occupationsarmee befindet sich in übler Lage, da der Krieg ganz den Character einer Guerilla annimmt. Der Armeecommandant Philippovitsch berichtet aus **Serajewo** von gestern, er habe auf die Nachricht, daß sich zahlreiche Insurgenten bei Mokro (2 Meilen östlich von Serajewo) angesammelt hätten, die erste und zweite Gebirgsbrigade der siebenten Truppendivision unter dem Commando des FML. Tegethoff dahin entsendet. Am 3. d. Mts. sei Tegethoff mit der nördlichen Seitencolonne bei Kadinosela über Krsulbach gegen Han Romanjo gerückt, während die Mittelcolonne unter Oberst Pittel die Insurgenten in der Front festgehalten habe. Als beide Colonnen in das Gefecht eingegriffen hatten, sei der ca. 1000 Mann starke Gegner geflüchtet und habe sich in kleinen Haufen nach allen Richtungen zerstreut. Die rechte Flügelcolonne unter Oberstlieutenant Schlüttenberg habe wegen Terrainschwierigkeiten am Gefechte nicht mehr Theil nehmen können. Der Verlust der Insurgenten stellte sich auf 30 Todte und sehr viele Verwundete, der diesseitige Verlust auf 10 Todte und 40 Verwundete. — Oberstlieutenant Raslitsch sei am 4. d. mit dem 31. Jägerbataillon bis Han Romanjo und Glatinatz vorgerückt habe aber nirgends mehr Insurgenten angetroffen, letztere hätten sich größtentheils nach Zwornik und Srbernitza, zum Theil aber auch nach Ragatitza und Gorasda geflüchtet. Von dem Armeecommando ist die Herstellung des von Serajewo ostwärts gegen Wischegrad führenden Weges unter Zuziehung von Civilarbeiten angeordnet worden.

In **Frankreich** heben insbesondere die republikanischen Blätter die Bedeutung der gegenwärtig stattfindenden Manöver für die militärische Reorganisation Frankreichs hervor. Allen Journalen voran ist in dieser Beziehung wiederum das Organ Gambetta's, welches den Vorbereitungen für die Manöver des 4. Armeekorps eine eingehende Betrachtung widmet. Die „Rép. Francaise“ kann nicht verhehlen, daß der Einberufungsmodus, sowie die Art der Einkleidung und die Beförderung der Reservisten zu ihren Truppentheilen mancherlei zu wünschen übrig lassen. Welchen Werth das Blatt andererseits den gegenwärtigen Manövern beilegt, geht aus den Schlußsätzen des Artikels hervor, woselbst die Nothwendigkeit betont wird, auch den Feldeisenbahn-, und den Feldtelegraphendienst in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten zu mobilisiren. In dieser Hinsicht führt der militärische Mitarbeiter der „Republique“ unter Anderem aus: „Ich benutze diese Gelegenheit, um der Ansicht Ausdruck zu geben, daß, wenn die großen Manöver das Abbild des Krieges sein müssen, es logisch wäre, bei den verschiedenen Operationen, zu denen sie Anlaß bieten, sich der Mittel und Elemente zu bedienen, welche man in Kriegszeiten anwenden würde“. Der Eifer, mit welchem namentlich die „République Française“ die auf die militärische Reorganisation Frankreichs abzielenden Bestrebungen unterstützt, verdient jedenfalls bemerkt zu werden, obwohl man in Deutschland weit davon entfernt ist, jene Bemühungen mit irgend welchem Mißtrauen zu beobachten.

Aus der Provinz.

∞ **Briesen**, 6. September. Am 4. cr. fand in Harris Hotel eine von hiesigen deutschen Wählern zahlreich besuchte Versammlung statt. Dieselbe war mit Hinweis auf die letzte Culmer Wahlversammlung (August d. J) berufen. Die hier Versammelten verwahrten sich einstimmig gegen jede Majorisirung der Culmer, da die hiesigen Interessen in einer Versammlung dort, vermöge der weiten Entfernung der beiden Städte von einander, und der damit bedingten unverhältnißmäßig geringen Betheiligung von hier, nie die verdiente Berücksichtigung finden könnten. Ebenso aber wurde energisch dagegen Protest eingelegt, daß das Culmer Wahlcomité anscheinend eine persönliche Färbung haben dürfe, welcher ja einer künftigen Wahl zum Schaden gereichen müsse.

Die Versammlung wählte dann für die nächsten 3 Jahre ein Comité bestehend aus den Herren Albert Cohn, v. Gostomski, K. Thümmel und Th. Tobias mit dem Rechte der Cooptation.

Außerdem wurden dem Comité folgende Mandate gegeben:

1. für sämmtliche in die nächsten 3 Jahre fallenden polit. Wahlen die Initiative zu ergreifen,

2. sich mit allen im Wahlkreis Thorn-Culm jetzt und künftig bestehenden Wahlcomité's in Verbindung zu setzen und eine Vereinigung derselben, resp. Verschmelzung anzubahnen,

3. dahin zu wirken, daß möglichst alle Wahlbezirke von Thorn-Culm, auf je 100 Reichstagswähler einen Vertrauensmann, resp. Comitémitglied wählten.

Ferner verabredeten die Versammelten, keine auf sie von auswärts fallende Wahl als Mitglied eines polit. Wahlvereins anzunehmen, und Nichtanwesende zu veranlassen, dasselbe zu thun.

Marienwerder, 6. September. Das vorgestern bei Gr. Krebs stattgefundene Officiers-Wettrennen hatte ein zahlreiches schaulustiges Publikum angelockt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher 2 Ehrenpreise ausgesetzt hatte, beehrte dasselbe mit seiner Gegenwart. An den 3 Rennen (Hürdenrennen, einem schweren und einem leichten Steeple-chase) betheiligten sich 12 Officiere. Im Hürdenrennen siegte um mindestens 10 Pferdelängen das vom Lieutenant v. d. Goltz (vom Littauischen Dragoner-Regiment) gerittene Pferd „Nordstern“. Im schweren Steeple-chase siegte Lieutenant Deichmann (Littauisches Ulanen-Regiment No. 12) auf dem Pferde „Merry“, während aus dem leichten Steeple-chase die vom Rittmeister v. Homeyer (5. Husaren-Regiment) gerittene Vollblutstute als Sieger hervorging. Zum Schluß wurde unter Leitung des Rittmeisters von Dewitz (Littauisches Dragoner-Regiment) von circa 20 Officieren eine große Schnitzeljagd geritten. Die von dem Großherzog ausgesetzten Ehrenpreise erhielten Rittmeister v. Homeyer (einen prachtvollen Pocal) und Lieutenant v. d. Goltz (einen eleganten Sattel). — Ein in die abgesteckte Rennbahn unvorsichtiger Weise getretener Pionnier wurde, wie die „Ostbahn“ mittheilt, von den daherstürmenden Rossen überritten, und erhielt derselbe nicht unerhebliche Verletzungen, so daß er blutend hinweggetragen werden mußte.

Schwetz, 6. September. Eine Reihe von Wahlbeeinflussungen, welche bei der Reichstagswahl im Kreise Schwetz vorgekommen sind, ist von dem in Neuenburg erscheinenden „Weichselboten“ zusammengestellt worden und beweist, wie dort zu Gunsten des conservativen Candidaten agitirt worden ist. Die Manipulationen der Agitatoren zerfallen in: 1) solche, die darauf gerichtet waren, die liberalen Wahlversammlungen zu stören; 2) in Beschimpfungen und Verleumdungen des Abg. Lipke und der liberalen Parthei; 3) in directen Wahlbeeinflussungen seitens der Polizeibehörden u. Wahlvorsteher. Hierbei sind Namen und Oertlichkeiten genau bezeichnet, so daß die Behauptungen entschieden den Eindruck der Wahrheit machen.

Danzig, 6. September. Von einem der hiesigen Rhederei angehörigen, gestern einkommenden Schiffe fiel ein Jungmann auf der Rhede in die See und ertrank trotz schneller Hilfe.

Insterburg, 6. September. Der „Pr. litth. Ztg.“ wird von hier folgendes Curiosum mitgetheilt: Daß Menschen hin und wieder sich in eine fröhliche Stimmung versetzen können, dürfte nichts Ungewöhnliches sein, daß dies aber auch Fischen passirt, die doch täglich mit dem Nassen zu thun haben, gehört wohl zu den größten Ausnahmen und doch ist es Faktum, das heute sämmtliche Fische in unserem Schloßteich betrunken waren. Eine in der Nähe des Teiches belegene „Bairisch-Bier-Brauerei“ hatte mit ihrem Fabrikate Pech und mußte dasselbe (man will sagen, daß es 300 Tonnen waren,) weglaufen lassen. Der Zufall wollte es nun, daß das Wasser des Oberteiches in Folge des Umbaues der sogenannten Strauchmühle abgesperrt ist, so daß die braune Biermasse, ohne jede Mischung mit Wasser in den Schloßteich drang. Wenige Stunden darauf wimmelte es an der Oberfläche von großen und kleinen Fischen, welche die verschiedensten Manöver ausführten. Zu Tausenden lagen sie ruhig auf der Seite als wollten sie ihren Rausch ausschlafen, andere drehten sich wieder in schnellen Kreisen, während Tausende nur die Spitzen der Köpfe vorsteckten, und wie es schien, nach Luft schnappten. Die Thiere, in einer ungeahnten Masse und verschiedenster Größe gaben dem Wasser eine völlig dunkelschwarze Farbe und boten einen seltenen Anblick. Das war aber auch ein Fest für den Jahnhagel. Jung und alt, Knaben und Mädchen, Männer und Weiber mit Körben, Knitteln, Stangen, kleinen Nezzen 2c. 2c. bewaffnet, fielen wie die Krähen über die bedauernswerthen Wasserbewohner her und zogen sie erbarmungslos ans Ufer, bis ein energisches Halt des Besitzers, Herrn Lieutenant Behrend, dazwischen schallte und dem Treiben ein Ende machte. Es haben kleine Knaben Hechte von 10 Pfd. Gewicht, mit der Hand herausgenommen.

Posen, 6. September. Die auswärtigen Mitglieder des volkswirthschaftlichen Congresses unter andern auch Herr Dr. Braun, sind im Laufe des heutigen Vormittags von hier abgereist.

Die „Germania“ bringt folgende Mittheilung: Die Turiner „Unita Catt.“ vom 3. d. enthält die telegraphische Nachricht aus

---

und tausendstimmig jubilirten die Vögel zu dem fernen Glockengeläute. Alles athmete Luft, Leben und Liebe.

Am Waldesrande empfing Herr von Bockum's Galawagen das Brautpaar.

Die kleine Kirche war mit Menschen überfüllt. Aus den entfernt liegenden Ortschaften, selbst aus der Kreisstadt, waren Neugierige erschienen. Die Rede des Pfarrers war tief ergreifend, und Marie hatte so voll seliger Sicherheit ihr „Ja“ gesprochen, daß sich dem redlichen Vater das Auge mit Thränen füllte und noch gar manches Auge feucht wurde. Die Bauern der Börde wußten immerhin Udo's Handlungsweise zu würdigen. Und als die Ceremonie beendet war, ruhte sie am Altar einen Augenblick an der Brust des Mannes, der fortan auch vor Gott und der Welt ihre Zuversicht, ihr Schutz und Schirm war.

„Wie blaß sie ist!“ sagten die Bauern, „wie schön!“ der Baron und die Baronin, und, „wie glücklich mag sie sein!“ hauchte um diese Stunde auf Syberg ein gebrochenes Mädchenherz. Auf seinen Thränen erstand Mariens Glück.

Die Feier ging so still vorüber, wie es bei den eigenthümlichen Verhältnissen nicht anders zu erwarten war. Auch fühlte man sich auf dem Schultenhofe durch die vornehmen Brautführer, trotz deren sonstiger Beliebtheit in etwas genirt. Marie war nicht mehr ihres gleichen. Die herrlichste Blume des Landes war bereits mit den Wurzeln aus dem Boden gezogen, auf dem sie so schön gediehen war und in einen fremden Garten verpflanzt worden.

Die Abschiedsstunde schlug. Begleitet von den Segenswünschen des Vaters, des Onkels und der Tante und unter herzlichen Küssen des Barons und der Baronin bestiegen sie den Wagen, der sie der neuen Heimath zuführen sollte.

Soest war die größte Stadt gewesen, welche Marie bisher gesehen und diese stille Stadt, das „große Dorf von Westphalen“ war ihr schon zu geräuschvoll vorgekommen, und jetzt gar das Geräusch der Hauptstadt! Es war kein besonders wohlthuender Eindruck, den die Residenz Berlin mit ihren Häusermassen, Luxus und Straßengetöse auf sie ausübte.

Ihre Wohnung dagegen, in der Nähe des Thiergartens belegen und so schön und traulich, als sie Udo's sinniger Geschmack nur schaffen und decoriren konnte, schien ihr ein Eden, aus dem sie gar nicht hinaus in die Welt zu treten wünschte. Wochen vergingen bisweilen in wonnevoller Einsamkeit der glücklichen jungen Frau. Udo's Dienstverhältniß dagegen führte ihn selbstverständlich oft aus dem Hause und zwangen ihn, der Theilnahme am öffentlichen Leben nicht gänzlich zu entsagen und Marie sah sich genöthigt, den gegebenen Verhältnissen auch einige Concessionen zu machen und sich in einige bekannte Familien einführen zu lassen.

Udo wollte das geräuschvolle Gesellschaftsleben vermeiden und wünschte keinen großartigen Verkehr, aber ab und zu fühlte er doch das unabweisbare Bedürfniß eines Gedankenaustausches mit gesellschaftlich Gleichgestellten.

Aber schon bei der ersten Berührung, in welche er seine junge Gemahlin mit der ihr fremden, glänzenden Welt zu bringen suchte, hatte er auch hier Demüthigungen zu erdulden und die Vorurtheile zu ignoriren.

Wie dem Münsterschen Adelscirkel war gar Vielen seine Heirath denn doch zu romantisch gewesen. Nicht überall wurde er empfangen.

Bei Anderen allerdings siegte die Neugierde. Und Marie? Der gefiel es ganz und gar nicht in dem schimmernden Glanze der Salons, unter den vornehm lächelnden Menschen. Die oberflächliche Conversation war ihr zuwider, dieser reinen Blume der rothen Erde.

Ihre Schönheit imponirte natürlich; aber das ganze Wesen der jungen Frau war für den Parquetboden zu eigenartig; man verstand sie nicht, und Udo zwang sie auch keineswegs, sich zu oft in der Atmosphäre, die ihr so wenig behagte, zu bewegen. So lebten sie denn am glücklichsten in ihrer Häuslichkeit.

(Fortsetzung folgt).

Rom, Cardinal Ledochowski habe eine zweite Vorladung vor das Gericht zu Posen erhalten, um Rechenschaft abzulegen für einige Acte seiner Administration (rendere ragione di alcuni atti di sua amministratione.)

Locales.

Thorn, den 7. September.

— **Der Minister des Innern** hat die Provinzialbehörden daran erinnert, daß Ausländern, welche Personen unter dem 21. Lebensjahre mit sich führen, Legitimationsscheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht zu ertheilen sind.

— **Die Frage des Kriegerdenkmals** rückt nun ihrer Entscheiduug immer näher. In einer gestrigen Comitésitzung wurde man zwar über das Modell noch nicht schlüssig, da noch einige andere Vorlagen zu prüfen sind, doch wird diese Auswahl in einigen Tagen geschehen, so daß man am 18. Oktober, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, den Grundstein zu legen hofft. Als Platz dürfte die Esplanade vor dem Culmer Thor nicht nurvon dem Comité, sondern wohl auch von der Bürgerschaft am zweckdienlichsten erachtet werden. Man hatte noch andere Plätze in's Auge gefaßt, welche jedoch sämmtlich viel gegen sich haben. Zunächst war von dem Platz am Pilz die Rede, doch stehen dieser Wahl fortifikatorische Schwierigkeiten entgegen. Das Ziegeleiwäldchen war nun auch in Aussicht genommen, doch ist der Bestand dieses hübschen Wäldchens zu wenig garantirt, endlich wurde auch von dem Neustädtischen Markt gesprochen, doch dürfte dieser Platz sich wegen des großen Wagenverkehrs zur Aufstellung des Denkmals am wenigsten empfehlen. Die Esplanade hat außerdem als militairischer Uebungsplatz von vornherein einen gewissen Anspruch auf eine solche Zierde. Hoffentlich wird sich kein fortificatorisches Bedenken der Wahl dieses Platzes entgegenstellen.

— **Die von dem General-Landtage** der Neuen Westpreußischen Landschaft am 13. Mai d. J. gefaßten Beschlüsse wegen des Zutritts zu der Westpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse und wegen Anstellung eines eigenen Syndicus sind landesherrlich genehmigt worden. Diese Beschlüsse lauten: I. „Die Neue Westpreußische Landschaft betheiligte sich an der auf Grund des Allerhöchst am 9. Oktober 1876 bestätigten Status errichteten Westpreußischen landschaftschaftlichen Darlehnskasse unter Leistung eines aus dem Betriebsfonds zu zahlenden Beitrages von 300000 Mk zu dem Grundcapitale derselben. II. Zusatz zu §. 1 des Status vom 3. Mai 1861: Die Syndicatsgeschäfte werden durch einen von der Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft auf Lebenszeit gewählten Syndicus, welcher die große juristische Staatsprüfung bestanden haben muß, verwaltet, und gehen auf denselben die in den §§. 36, 37 und 42 des Statuts dem Syndicus der Westpreußischen General-Landschafts-direction übertragenen Functionen über."

— **Ein bei der königlichen Ostbahn** angestellt gewesener Stations-Assistent war bei dem Eisenbahnbetrieb von einem Unfall betroffen worden, der ihn zur Erfüllung seiner bisherigen Amtsfunctionen dauernd untauglich machte. Die Eisenbahn-Direction pensionirte hierauf den Beamten, verweigerte jedoch die Zahlung einer den üblichen Ruhegehalt übersteigenden Entschädigungsrente, weil der Verletzte nach ihrer Meinung u. unter Berufung auf die Gutachten Sachverständiger noch zu leichter Beschäftigung tauglich und somit im Stande wäre, etwas zu verdienen. Der Verletzte klagte seinen Entschädigungsanspruch auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes ein und erstritt bei dem Appellationsgericht zu Bromberg ein obsiegendes Erkenntniß. Die Eisenbahn-Direction wurde zur Zahlung der Differenz zwischen dem früheren Diensteinkommen und dem nunmehrigen Ruhegehalt verurtheilt. Auf die von der Verklagten eingelegte Revisions-Beschwerde hat das Reichs-Oberhandelsgericht II. Senat durch Erkenntniß vom 26. Juli 1878 das vorinstanzliche Urtheil bestätigt, indem es motivirend ausführte: „Wenn die Sachverständigen den Kläger auch zur zeitweisen Versehung und Uebernahme leichter, mit körperlichen Anstrengungen nicht verbundener Arbeiten für befähigt erachten, so ändert dies doch an der Thatsache nichts, daß Kläger für seinen besonderen Lebensberuf, in welchem er eine gesicherte Stellung mit gesichertem Einkommen hatte, untauglich geworden ist. Danach besteht aber der Nachtheil, welcher dem Kläger durch den fraglichen Unfall zugefügt worden ist, in der Differenz zwischen seinem früheren Diensteinkommen und jetzigen Ruhegehalt. Wollte die Verklagte gegen diesen Anspruch des Klägers aufkommen, so hätte sie bestimmte Behauptungen aufstellen müssen, aus denen zu entnehmen gewesen wäre, daß dem Kläger ein seiner seitherigen Stellung und seinen sonstigen Verhältnissen — dessen dermaligem Gesundheitszustande und Befähigung — entsprechender Erwerb wirklich zu Gebote stehe. Das ist aber nicht geschehen, vielmehr beschränkt sich die Verklagte auf allgemeine Andeutungen darüber, zu welchen Diensten Kläger möglicherweise noch verwendbar — ein Vorbringen, das schlechthin nicht zu beachten ist."

— **Russische Kohlenzölle.** Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß die russische Regierung zum Schutze der „Donetzkohle" einen Zoll auf die an der polnischen und südrussischen Landesgrenze zur Einfuhr gelangenden Kohlen eingeführt hat. Dieser Zoll soll 18,5 Kopeken per Centner in den südrussischen Häfen, an den Landgrenzen 9 Kop. pr. Ctr. und an den baltischen Häfen 3 Kop. pr. Ctr. betragen. Ueber die betreffenden Verhältnisse giebt die Zeitschrift des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins" folgende Auskunft: Rußlands Gesammtbedarf an Kohlen (Production und Import zusammengerechnet) beträgt jetzt rund 3 Millionen metrische Tonnen oder 138 Millionen Pud. Hiervon producirt Rußland etwa 60 pCt., während 40 pCt. (1,200,000 Tonnen) aus dem Auslande beschafft werden müssen. Im Jahre 1877 wo der innere Bedarf durch den Stillstand der Großindustrie jedenfalls sehr geschwächt war, bezog Rußland aus England 1,329,404 Tons und aus Deutschland 4,593,328 Ctr. Steinkohlen und Coakes, und im laufenden Jahre scheint der Export aus England noch höher gehen zu wollen; in den ersten 7 Monaten beträgt derselbe schon 807,752 Tons gegen nur 705,598 Tons im Jahre 1877. Es liegt allerdings nahe, solcher Kohlen-Invasion mit Abwehrmaßregeln entgegenzutreten und einerseits die inländische Production zu steigern, andererseits sie gegen Concurrenz zu schützen. Doch solche Maßregeln haben in Rußland eben ihre großen Wenn und Aber gegen sich. Was dazu gehört, Rußlands Kohlenproduction um 1,200,000 Tonnen zu steigern, kann nur genaue Kenntniß von Land und Leuten beurtheilen, die jeder Einbildung sich fern hält. Rußland fehlt es an Allem, was dazu nöthig wäre, um eine solche Productionssteigerung für das Inland nutzbar, ja auch nur möglich zu machen. Es fehlt im Lande zunächst an genügendem und nachhaltigem Kohlenreichthum. Gewiß sind in verschiedenen Gouvernements Kohlenlager entdeckt. Aber man darf ja nur die örtliche Ausdehnung und Entfernung der Productions- und Consumtionsstätter näher prüfen, um sich sofort zu überzeugen, daß Rußland im Verhältniß zu seiner ungeheuren räumlichen Ausdehnung entschieden arm an Kohlen ist. Die Kohlenproduction steht in einem entschiedenen Mißverhältniß zu den ungeheuren Landflächen, welche sie zu versorgen hat und ist gar nicht in der Lage, den Bedarf in seinen Hauptorten aufzusuchen, wenigstens vorläufig nicht. Die Eisenindustrie macht immer mehr Anspruch an die Mineralkohlen-Production, wenn sie auch noch größtentheils mit Holzkohlen arbeitet. Im Donetzgebiete, dessen Schutz der russischen Regierung angeblich speciell am Herzen liegt, fehlt es schon jetzt an Waldungen und damit an Holz und wird deshalb dort immer weniger Kohle an andere Gebiete abgegeben werden können. Das Donetz-Bassin erstreckt sich über die Gouvernements Charkow und Jekaterinoslaw und über das Donisch Kosakengebiet. Nur in den beiden letzteren sind übrigens Kohlengruben in Förderung, während im Gouvernement Charkow Gruben noch nicht im Betriebe sind. Im ganzen Bassin wurden im Jahre 1866: 13,780,452 Pud, 1871: 20,461,182 Pud, 1875: 51,436,763 Pud, 1876: endlich 41,964,529 Pud Kohlen gefördert. Es zeigt sich hier zwar eine beträchtliche Steigerung der Production, es fragt sich aber, ob Rußland Kapital- und namentlich Arbeitskraft genug besitzt, diese Steigerung noch fortzusetzen. Schon 1866 scheint eine Erschlaffung eingetreten zu sein und der Beweis vorzuliegen, daß dem Kohlenbergbau im Donetzbassin zuviel zugemuthet worden ist. Um die Förderung von 41,964,529 Pud im Jahre 1876 zu erreichen, bedurfte es 9926 Arbeiter, 2490 Pferde und 66 Dampfmaschinen zu 858 Pferdekraft, ein Aufwand von menschlichen, thierischen und mechanischen Betriebs- und Arbeitskräften, wie sie dem Sach- und Fachverständigen ebenso enorm als abnorm erscheinen muß. Der Arbeiter hat also im Donetzbassin durchschnittlich nur 4230 Pud oder rund 1450 Centner Kohlen im Jahre gefördert, ein Mangel an Arbeitsleistung, der allein schon genügt, der Donetzkohle die Concurrenzfähigkeit gegen die Importkohle Englands und Deutschlands absprechen zu lassen.

— **Der Rotz unter den Pferden** des Gutes Mittenwalde ist erloschen.

— **Verhaftet:** gestern 7 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Der gestrige Börsenbericht des vereideten Maklers Herrn Werner blieb, da an der Börse kein Geschäft war, aus. Durch ein Versehen unseres Setzers blieb aber der letzte Börsenbericht vom 27. August im Satz stehen. Indem wir ausdrücklich die alleinige Verantwortlichkeit für dieses Versehen übernehmen, bitten wir unsere Leser um Verzeihung. D. Red.

Thorn, den 7. September. — **Lissack und Wolff.** —

Wetter: sehr schön. Zufuhr gering. In Folge auswärtiger flauer Berichte herrscht hier muthlose Stimmung.

Weizen weichend, neu hochbunt 175—182 Mk
do. alter bunt 165—170 Mk
Roggen flau, neu inländ. 110—113 Mk
do. alt russisch 105—108 Mk
Hafer alt russisch 105—108 Mk
Gerste neu inländ. 120—130 Mk
do. alt russisch 90—95 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
Kochwaare neu 124—128 Mk
Rübsen geschäftslos.
Rübkuchen ohne Handel.

Danzig, den 6. September. **Wetter: schön und warm.** — **Wind:** O.

Weizen loco zeigte auch heute eine flaue Haltung und konnten nur Verkäufe gemacht werden zu neuerdings gedrückten Preisen, zu welchen für die feineren und weißen Gattungen etwas bessere Frage bemerkt wurde. Bezahlt ist für hellfarbig 123/4 pfd. 170 Mk, hellbunt 122 pfd. 192 Mk, hochbunt 129 pfd. 200 Mk, für neu blauspitzig 128/9 pfd. 160 Mk, bezogen 125, 131 pfd. 168, 175 Mk, bunt und hellfarbig 123, 128 pfd. 170, 180 Mk, hellbunt 126, 131 pfd. 186 188 Mk, hochbunt 127, 132 pfd. 190, 199 Mk. Für russischen Weizen ist die Stimmung gleichfalls flau und lustlos gewesen und fehlte für jede Kauflust. Bezahlt wurde für roth Winter- besetzt 123/4 pfd. 161 Mk, neu blauspitzig 126 pfd. 157 Mk, milde roth 127 pfd. 180 Mk, hellbunt 123, 131 pfd. 175 192 Mk, hochbunt Sendomirca 128/8 pfd. 200 Mk pro Tonne.

Roggen loco ruhiger. Verkauft wurde neuer inländischer nach Qualität 119 pfd. 119 Mk, 122 pfd. 124 Mk, 123 pfd. 124 Mk, alter polnischer 123/4 pro Tonne. — Gerste loco fest, neue kleine 107—112 pfd. 134—144 Mk, große 109—115 pfd. 158—162 Mk, polnische alte 109 pfd 140 Mk, alte russische Futter- 100, 105 Mk pro Tonne. — Wicken alte poln. 97 Mk pro Tonne. — Raps loco unverändert, nach Qualität zu 260, 265 Mk pro Tonne gekauft. Rübsen loco unverändert, russ. trocken nach Qualität 230, 232, 235 Mk pro To. gekauft.

Posen den 6. September. — Amtlicher-Börsen-Bericht. —

Wetter: Schön.
Roggen geschäftslos.
Spiritus fest. pr. September 53,40—60 bez. pro October 50,70—51,00 bz., November 48,40 4870, bez., Dez. 48—48,40 bz. November-Dezember 48,20—,50 bz., Januar —, Februar —, März —, April-Mai 50,20—60.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 7. September. 1878.

		5./9.78
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	213—30	211—60
Warschau 8 Tage	211—90	211—25
Poln. Pfandbr. 5%	64—90	64—50
Poln. Liquidationsbriefe	57—60	57—50
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	95—10	95—20
Oestr. Banknoten	175—45	175
Disconto Command. Anth.	139—10	137—75
Weizen, gelber:		
September-October	186	186—50
April-Mai	190—50	191
Roggen:		
loco	123	123
September-Oktober	122—50	122—50
October-November	122—50	122—50
April-Mai	125	125
Rüböl.		
September-October	59	59
April-Mai	59—60	59—60
Spiritus:		
loco	58—30	58—30
September	57—50	57—80
September-October	53—50	53—60
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 7. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
6. 10 U. Ab.	336.85	14.3	O	1	ht.
7. 6 U. M.	336.35	12.5	O	1	ht.
2 U. Nm.	335.78	21.4	O	1	zht.

Wasserstand der Weichsel am 7. 1 Fuß — Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 6. September: Führer Leib Weintraub für Braff und Ehrlich von Soletz nach Danzig an Order mit 4 Traften mit 54 eichen. Kantbalken, 558 eichen. Plancons, 15 kief. Rundholz, 2099 kief. Kantbalken, 865 kief. Schliepern, 547 kief. Mauerlatten, 256 eichen. runden, 381 eichen. flachen Eisenbahnschwellen. Führer Rubinstein für Judcke Perlis von Wiewloke nach Danzig an Engelsdorff mit 4 Traften mit 800 kief. Rundholz, 1000 eichen. runden Klötzen, 900 kief. Schliepern, 300 kief. Eisenbahnschwellen. Führer Eugen Schmidt für berliner Holz-Comp. von Rajow nach Berlin an A. Müller mit 2 Traften mit 8900 kief. Eisenbahnschw., 4800 Stück geschnitten. Kreuzhölzer von 4—6" stark. Führer J. Trzinski für C. A. Muth von Rachezin nach Brahnau an Order 4 Traften mit 16546 kief. Rundhlz. Führer Mendel Warm für Kleman von Wieprsch nach Danzig an Order 2 Traften mit 4000 kief. Schliepern 1400 eichen. Eisenbahnschwellen. Führer Janz für Mondrzigiewski von Lenzen nach Gurske an die Wasserbauverwaltung 5 Galler mit 200 Schock Faschienen.

Inserate.

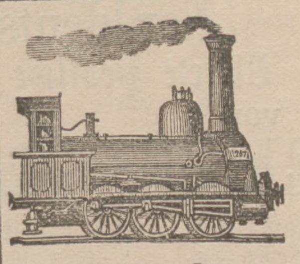
Damen-Filzhüte
jeder Art werden gewaschen, ächt gefärbt und modernisirt. Die neuesten Facons liegen zur Ansicht.
A. Rosenthal & Co.
Hut-Fabrik.

Von heute an kostet das
Pfd. Butter eine Mark.
Täglich frisch im Keller des Victoria Hôtel. Buchholz. Mittenwalde.

Wurst-Käse,
Süßmilch-, Edamer, Schweizer, Kräuter-, Limburger, Neufchateller-, Tilsiter-Werder-, Parmesan-, Olmützer-empfehlen
L. Dammann & Kordes.

1 Gastwirthschaft oder Restauration
wird zu pachten gesucht. Offerten unter L. M. 40 postlagernd Bromberg.

Pensionäre finden freundliche und billige Aufnahme, wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.



Carl Riesel's
Gesellschaftsreisen nach
Paris.
16. September, 29. September, 16. Oktober. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. Septmeber. **Süd-Frankreich** (Bretagne), **Spanien**, **Paris** 20. September. **Orient** und **türk. Kriegsschanplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)
Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in
Hotelverzeichnisse gratis. **Carl Riesel's Reise-Comptoir**, SW. Berlin, Jerusalemerstr 42. Rundreiseverzeichniß 60 Pf.
(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Preußische Original-Loose
1. Klasse 159. Lotterie: ½ à 84, ¼ à 42 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: ½ à 150, ¼ à 75 Mk) versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen. Breite Str. 448. 2 Treppen.

Alte Jacobsvorstadt 31 1 Wohnung zu vermiethen.

Rudolf Mosse.
Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Möbl. auch unmöbl. Zimmer vom 1. October zu vermiethen Gerechtestr. 110. F. Wendland.

Kißner's Restaurant.
Kl. Gerberstr.
Täglich
Concert u. Gesangsvorträge
Frischer Gänsebraten u. gute Biere.

Kalender
für alle jüdischen Gemeinden
auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt
Walter Lambeck.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

Einen Lehrling
per 1. October sucht
B. Unruh.

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Hrn. **Senator.**

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Neust. Markt 143.
Pankow.

Neustädt. Markt 257 ist vom 1. October eine Wohnung, best. aus 2 Stub., Alkoven, Küche und Zubehör zu vermiethen,

Breitestr. 87.
Thorn.

Breitestr. 87.
Thorn.

S. Schendel's
Spezialität

für Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
ist durch äußerst günstige Einkäufe in den Fabrikorten in den Stand gesetzt, das

Neueste und Eleganteste

zu den denkbar billigsten Preisen zu liefern.

Durch neue Verbindungen, welche ich auf meiner letzten Reise in **Paris** angeknüpft habe, stehen mir stets die geschmackvollsten **Dessins** zur Verfügung. Die Anfertigung der Garderobe geschieht unter Leitung meines bewährten Zuschneiders, so daß ich eleganten Schnitt garantiren kann. Ich halte mich demnach dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

S. Schendel,

Breitestraße 87.
Thorn.

Friedrichsplatz 19.
Bromberg.

Friedrichsplatz 19.
Bromberg.

Die beliebten Plüschtücher

sind wieder in sehr großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben in Extra-Größen zum Preise von 5—10 Mark.

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise: **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Königl. polytechnische Schule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1878/79 am 7. October 1878. Beginn der Einschreibungen am 30. Stemtember, 10 Uhr Vormittags. Programm von der Direction zu erhalten.

Hannover, im August 1878. Der Director: Launhardt.

Grossherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen:

Montag, den 28. October 1878.

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.

NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!



Für Haarleidende.

Herrn **Edm. Bühligen,** Lessingstraße 15c, Leipzig.*)

(Zeugniß Nr. 18075) Mache Ihnen die frohe Mittheilung, daß nach Anwendung Ihrer Cur die Kopfhaut- als auch Bartflechte vollständig gewichen ist, letzterer hat auch bedeutend an Stärke zugenommen.

Schleswig, 9. 3. 78.
Adolph Schmüsert.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis per Post.

Edm. Bühlingen.
Leipzig.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf., vorräthig bei
Walter Lambeck.

Pianinos
von Th. Weidenslaufer, Berlin
88, Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlung; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, Preis 30 ₰. — ist vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 ₰. frco. per Post überallhin versendet. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz).



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 Mk 50 ₰., halbe Fl. 1,25. In Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam ächt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit.

Erfinder Rethe u. Co in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Echtes Nürnberger,

Böhmisch- und Pilsener Bier, abwechselnd, vom Faß bei **A. Mazurkiewicz.**

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Nach mehrjähriger Vorbildung auf dem Conservatorium ist zur Ertheilung gründlichen Unterrichts im **Klavierspiel** bereit

J. Stölger.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, sowie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke,** Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255, I.

Kachel-Oefen

von 29 Mark bis 50 Mark sind zu haben bei

Feldheim
in Fordon.

Rambouillet-Vollblutheerde
Saengerau

p. Thorn in Westpreußen

Abstammung: s. „Deutsches Heerdbuch Band III. p. 128 und Band IV. p. 157.

Der Bockverkauf aus der hiesigen Rambouillet-Stammheerde hat begonnen.

J. Meister.

Zur Etablirung und zu Commanditen

ist 1 eleg. gut gel. Geschäfts- u. 1 Kellerlok. in 1 gr. lebh. Prov.-Stadt Posens, pass. f. Wäsche-, Handsch.-, Uhrmacher-, Möbel- u. Sarg-, Baumat.-, Bank- u. Sämereien, Victualien-, Bäckerei-, Wurst-Geschäfte, zu verm. Frco. Adr. mit Gesch.-Ang. beförd. **M. C. Hoffmann,** Posen.

Eiserne Geldschränke, electrische Haustelegraphen, Closets in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken empfiehlt **Robert Tilk.**

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die noch bestehenden Reste unserer rechtsseitigen Weichselbrücke öffentlich an den Meistbietenden gegen vorherige Zahlung zum Abbruch zu verkaufen.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch, den 11. d. Mts.** Vormittags 11 Uhr in unserer Registratur festgesetzt, woselbst während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien in Abschrift ebendaselbst in Empfang genommen werden.

Wir fordern Unternehmer auf bis zu obigem Termine Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für den Verkauf der abzubrechenden städtischen Weichselbrücke" in unserer Registratur gefälligst abzugeben.

Thorn, den 6 September 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15. September c. trifft das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nro. 61 vom Manöver hier ein und werden dann wieder die von demselben innegehabten Stadtquartiere bezogen und zwar bis zur Entlassung der Reserve.

Die Quartiere sind bis dahin in den vorschriftsmäßigen Stand zu setzen und bereit zu halten.

Thorn, den 6. September 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Kreis-Gerichte werden vom 1. October cr. an die ordentlichen Depositaltage am ersten und dritten Donnerstage eines jeden Monats abgehalten werden.

Thorn, den 5 September 1878.
Königliches Kreis-Gericht.

Das Grundstück der Wittwe Caroline Fuchs, Podgorz Nr. 114, 3 ha. 88 a. 60 qm Acker und Wiese von 14,91 Mk. Reinertrag, wozu ein Wohnhaus, Stall und Scheune im guten baulichen Zustande gehören, soll am **23. September d. J.** Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Große Krebse
bei **A. Mazurkiewicz.**

Ungarwein-Offerte.

Da wir die Provinz Preußen nicht bereisen lassen, wünschen wir unserem im gesammten Herzogthum Posen rühmlichst bekannten

Oberungarwein

auch dort Eingang zu verschaffen und erlauben uns nachstehende vorzügliche Gewächse aus den Jahrgängen 1868, 1872, 1873, 1874 zu offeriren:

herber	**Szamarodni,**	Tafelwein	Mk 180.	per Kuffe gleich 135 Liter.
fein	„ „	„	„ 210.	
gezehrter	**Ob. Ungar**	„	„ 240.	
fein	„ „	Dessertwein	„ 300.	
feinst.	„ „	„	„ 360.	

Süße Tokayer, Dessert, und Arzenei-Weine von 300—600 Mk pro Kuffe.
„ „ „ „ „ „ 1,80—4 „ Org.-Flasche.

Für Reinheit und Güte übernehmen wir jede Garantie. Versendung in 1/4, 1/2 und 1/1 Kuffen auch ab unserem Lager Mad b. Tokay Proben gratis.

Grotefendt & Böer.
Ungarweingroßhandlung Ratibor O.|Schl.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN**  nach **AMERIKA.**

nach Newyork: jeden Sonntag. | nach Baltimore: jeden zweiten Mittwoch. | nach New-Orleans: einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Carl Spiller in Thorn.



Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.